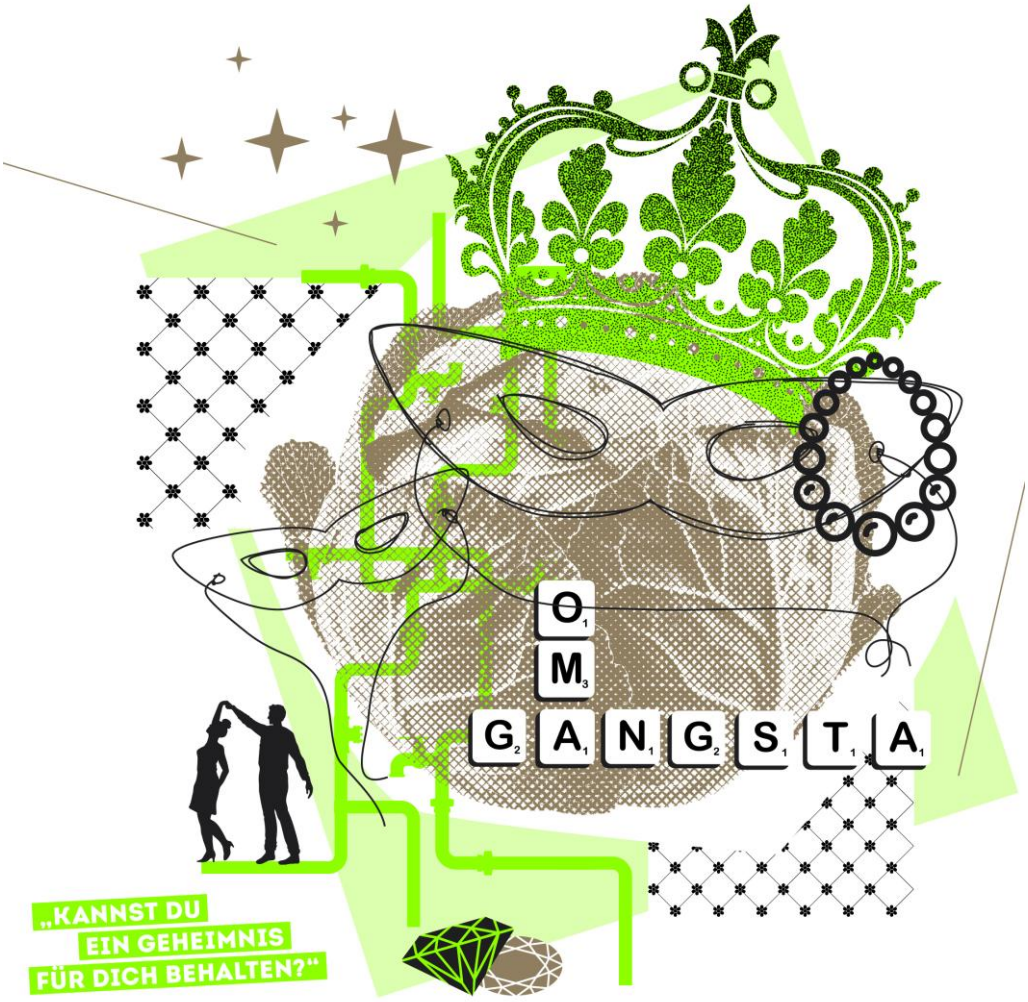
# GANGSTA-OMA

von David Walliams
Für die Bühne bearbeitet von Neal Foster
Deutsch von Hannah Müller

Familienstück für Menschen ab 6 Jahren




**Begleitmaterial für Pädagog*innen**
zur Vor- und Nachbereitung der Inszenierung
am Theater der Stadt Aalen

Spielzeit 2026/2027

# INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT ..... 3
1. BESETZUNG ..... 4
2. Interview mit der Schauspielerin Valeria Prautsch ..... 5
3. Familie im Wandel ..... 7
4. Die Großeltern-Enkel-Beziehung und ihre Bedeutung ..... 8
5. Die Großeltern als Beziehungspersonen ..... 10
6. Großeltern als Entwicklungsbegleiter ..... 11
7. Trauer im Vorschulalter (3-6 Jahre) ..... 12
8. Trauer im Grundschulalter (6-9 Jahre) ..... 13
9. Umgang mit trauernden Kindern ..... 14
10. Weiterführende Quellen ..... 15
11. Theaterpädagogische Spiele ..... 16
12. Direkte Fragen zur Nachbereitung ..... 21
13. KONTAKT & IMPRESSUM ..... 22



# VORWORT

Wie gut kennen wir eigentlich unsere Großeltern? Und wie oft nehmen wir uns die Zeit, hinter die vertrauten Gewohnheiten zu schauen und den Menschen zu entdecken, der sich dahinter verbirgt?

In GANGSTA-OMA begegnen wir einer besonderen Beziehung zwischen Jung und Alt. Benny hält ihre Oma zunächst für ziemlich langweilig. Die gemeinsamen Spiele, ihre Gewohnheiten und die immer gleichen Abläufe scheinen wenig aufregend zu sein. Doch dann entdeckt Benny, dass ihre Oma ein Geheimnis hat, und plötzlich verändert sich ihr Blick auf sie.

Die Geschichte erzählt auf humorvolle und überraschende Weise davon, wie wichtig es ist, einander wirklich kennenzulernen. Sie zeigt, dass ältere Menschen weit mehr sind als das, was wir auf den ersten Blick in ihnen sehen. Sie haben eigene Wünsche, Träume, Erinnerungen und Geschichten. Gleichzeitig macht sie deutlich, dass das Zusammenleben verschiedener Generationen nicht immer einfach ist. Unterschiedliche Vorstellungen, Bedürfnisse und Lebensweisen können zu Missverständnissen führen. Doch wenn wir einander zuhören und uns aufeinander einlassen, können wir voneinander lernen und uns gegenseitig bereichern.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Geschichte ist das Thema Sterben und Abschiednehmen. Der Tod gehört zum Leben und betrifft uns alle, auch wenn es uns oft schwerfällt, darüber zu sprechen. Gerade für Kinder kann der Verlust eines geliebten Menschen viele Fragen und Gefühle aufwerfen. Die Geschichte bietet die Möglichkeit, sich behutsam mit diesem Thema auseinanderzusetzen und darüber nachzudenken, was es bedeutet, einen Menschen zu verlieren und ihn dennoch in Erinnerung zu behalten. Sie zeigt auch, dass die gemeinsame Zeit Spuren hinterlässt und dass wir von den Menschen, die uns wichtig sind, vieles mitnehmen können.

GANGSTA-OMA lädt uns dazu ein, genauer hinzusehen, Vorurteile zu hinterfragen und die Menschen hinter ihren Rollen zu entdecken. Vielleicht regt die Geschichte dazu an, die eigene Oma oder den eigenen Opa mit anderen Augen zu betrachten. Vielleicht erinnert sie uns auch daran, dass hinter jedem Menschen eine Geschichte steckt, die es wert ist, gehört zu werden.

Denn manchmal verbirgt sich hinter dem vermeintlich Gewöhnlichen etwas ganz Außergewöhnliches. Und manchmal müssen wir erst lernen, genauer hinzusehen, um es zu entdecken.

Mit freundlichen Grüßen

**Ihr Spielraumteam**
Julius Max Ferstl, Ella Elia Anschein, Fabian Eberhardt und
Alexandra Michaela Maria Stölzl

# 1. BESETZUNG

**BESETZUNG**

| | |
|---|---|
| **BENNY** | Valeria Prautsch |
| **OMA** | Alice Katharina Schmidt |
| **MAMA, QUEEN** | Theresa Fassbender |
| **PAPA, RAJ** | Julian Mantaj |
| **FLAVIO FLAVIOLI** | Tiziano Damigella |
| **REGIE** | Julius Max Ferstl |
| **AUSSTATTUNG** | Christian Horn |
| **TANZ & CHOREOGRAFIE** | Tiziano Damigella |
| **DRAMATURGIE** | Ella Elia Anschein |
| **THEATERPÄDAGOGIK** | Alexandra Stölzl |
| **REGIEASSISTENZ** | Lynette Allert, Anna Dargies |
| **HOSPITANZ** | Guadalupe Gutiérrez Mora |
| **CHOREOGRAFIE TANGO & CHA CHA CHA** | Lynette Allert |
| **GEWANDMEISTERIN** | Stephanie Krey |
| **TECHNIK** | Fred Wahl (Ltg.), Holger Fried, Martin Obele, Florian Ramer, Heinz Rieger und Nicolai Stanislowski |

# 2. Interview mit der Schauspielerin Valeria Prautsch

*Valeria Prautsch wurde 1993 geboren und wuchs in Werne (NRW) auf. 2020 beendete sie ihre Schauspielausbildung an der staatlich anerkannten Schauspielschule Siegburg, wo sie unter anderem von Denis Marshall Ölmez im Bühnenkampf unterrichtet wurde. Engagements führten sie an die Studiobühne Siegburg, zum Theaterspiel Witten sowie ans Wittener Kinder- und Jugendtheater. Seit 2025 ist sie Ensemblemitglied am Theater der Stadt Aalen und wird 2027 parallel zu ihrem Engagement ein Bachelorstudium der Sonderpädagogik an der Universität zu Köln abschließen.*

**Du spielst in dem Stück „Gangsta-Oma" die Rolle der Benny. Was fasziniert dich an dieser Rolle?**

Besonders faszinierend finde ich, wie viel innere Stärke Benny beweist: Auch wenn um sie herum alle die Nerven verlieren, bewahrt sie Ruhe, bleibt sich treu und lässt sich nicht unterkriegen. Zum anderen bewundere ich, dass sie an ihrem Traum, Klempnerin zu werden, festhält, obwohl dieser von vielen Menschen negativ aufgenommen wird. Benny steht zu ihrem Wunsch und lässt sich nicht davon abbringen.

**Welchen Herausforderungen begegnet Benny im Verlauf des Stücks?**

Eine der größten Herausforderungen für Benny besteht darin, mit den exzentrischen Menschen und den alltäglichen Situationen in ihrem Umfeld zurechtzukommen. Das Stück ist stark aus Bennys Perspektive inszeniert. Wenn man das Geschehen von außen betrachten würde, wären ihre Eltern wahrscheinlich gar nicht unbedingt so verrückt. Aus Bennys Perspektive sind sie jedoch durch ihr Tanzen völlig überdreht.

Zunächst ist Benny sehr passiv. Im Laufe des Stücks schafft sie es jedoch, zunehmend selbst aktiv zu werden. Das beginnt in dem Moment, in dem sie herausfindet, dass ihre Oma ein Geheimnis hat. Zum ersten Mal übernimmt sie bewusst die Kontrolle über ihr eigenes Leben, trifft selbstbestimmte Entscheidungen und entwickelt den starken Willen, der Sache auf den Grund zu gehen. Für mich erzählt das Stück damit vor allem eine empowernde Geschichte über Selbstwirksamkeit, persönliches Wachstum und den Mut, für sich selbst einzustehen. Es zeigt, wie Benny zunehmend Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten entwickelt, über sich hinauswächst und lernt, ihre Gefühle nicht nur zu verstehen, sondern auch selbstbestimmt nach außen zu tragen.

**Welche Themen werden in dem Stück behandelt?**

Das erste Thema, das mir einfällt, ist „Gangster spielen". Ich glaube, das ist für Kinder besonders spannend. Eine Freundin von mir hat einen fünfjährigen Sohn, der gerade total gerne Gangster spielt und die Themen Raub und Überfälle unglaublich spannend findet. Natürlich geht es dabei nicht darum, dass er so etwas wirklich tun möchte.

Genau das thematisieren wir auch im Stück: Es geht um den Nervenkitzel und die Spannung, nicht darum, tatsächlich etwas zu stehlen. Außerdem wissen wir alle, dass Stehlen nicht in Ordnung ist. Ich glaube, gerade solche spannenden Gangstergeschichten sind für Kinder in diesem Alter besonders reizvoll.

Ein weiteres Thema, das ich sehr wichtig finde, ist der Tod. Ich glaube, darüber kann man gar nicht oft genug sprechen, da er leider immer noch häufig ein Tabuthema ist. Dabei gehört er zum Leben dazu, denn wir alle werden irgendwann sterben und müssen uns früher oder später mit dem Tod auseinandersetzen. Ich glaube, je häufiger Kinder die Möglichkeit bekommen, über dieses Thema zu sprechen und sich damit auseinanderzusetzen, desto besser können sie lernen, damit umzugehen. Vielleicht verliert der Tod dadurch auch ein Stück weit seinen Schrecken.

Generell glaube ich, dass vieles von dem, womit sich Erwachsene beschäftigen und was sie tun, für Kinder in diesem Alter unglaublich spannend ist. Kinder beobachten ihre Umgebung sehr genau und wollen verstehen, was die Erwachsenen machen und warum sie es tun.

**Und was wünschst du dir: Mit welchem Gedanken oder Gefühl sollen die Menschen aus der Vorstellung kommen?**

Ich wünsche mir, dass die Menschen die Vorstellung glücklich und zufrieden verlassen. Sie sollen Spaß gehabt, eine schöne Zeit verbracht und die Möglichkeit gehabt haben, sich zurückzulehnen und das Stück zu genießen. Gleichzeitig fände ich es schön, wenn ein kleiner Gedanke im Hinterkopf bleibt, der sie auch nach der Vorstellung noch beschäftigt. Das kann der Tod der Oma sein, Bennys persönliche Entwicklung oder eine Situation, in der sie sich selbst wiedererkennen und über das eigene Leben nachdenken. Vielleicht nehmen sie einen Gedanken zum Thema Familienzusammenhalt, zum Verhältnis zwischen Jung und Alt oder zu einem ganz anderen Thema mit. Ich glaube, das Stück bietet für jeden etwas, mit dem man sich persönlich identifizieren kann.

**Endet das Stück mit einer Botschaft?**

Die Queen hält am Ende ihre Weihnachtsansprache und bringt dabei eine ziemlich klare Botschaft auf den Punkt: Auch ältere Menschen waren einmal jung. Das wird im Umgang zwischen den Generationen manchmal vergessen. Für junge Menschen ist es nicht immer einfach, mit älteren Menschen umzugehen, aber andersherum gilt das genauso. Auch ältere Menschen müssen sich mit den jüngeren Generationen und deren Lebensweisen auseinandersetzen. Letztendlich sind wir jedoch alle Menschen, unabhängig von unserem Alter.

# 3. Familie im Wandel

„Der in vielen westlichen Kulturen beobachtete Geburtenrückgang führte und führt zu einer Veränderung familiärer Strukturen. Durch die sinkende Kinderzahl nimmt die Bedeutung horizontaler Beziehungen (z. B. Geschwister, Cousinen, Cousins) ab und der Stellenwert vertikaler Beziehungen (z. B. Eltern, Großeltern, Urgroßeltern) nimmt zu. Die Verwandtschaftsbeziehungen gleichen heute dem Bild einer Bohnenstange, die charakteristisch dünn und lang ist (Bengston et al.1990). Dieses Bild zeigt: Kinder wachsen häufig mit wenigen oder keinen Geschwistern, Cousins, Cousinen, Onkeln und Tanten auf. Im Gegensatz dazu haben sie häufig Großeltern oder sogar Urgroßeltern, die sie wiederum nur mit wenigen oder überhaupt keinen Geschwistern, Cousins und Cousinen teilen müssen. So ist es heute nicht unüblich, dass auf vier Großeltern ein einziges Enkelkind kommt, und das häufig über viele Jahre hinweg (Höpflinger et al. 2006).

Dass Großeltern und Enkelkinder gemeinsame Lebenszeit miteinander verbringen können, ist eine eher junge gesellschaftliche Erscheinung (Uhlendorff 2003). Erst nach dem Zweiten Weltkrieg konnte die Mehrzahl der Enkelkinder mindestens einen Großelternteil kennenlernen (Lauterbach 1995). Bei der Geburt eines Enkelkindes leben in Deutschland noch 90 Prozent der Großeltern (Engstler & Menning 2005). In der Zukunft ist jedoch wieder mit einer Abnahme gemeinsamer Lebenszeit zu rechnen, da Frauen immer später Kinder bekommen (Brake & Büchner 2007). Die heutigen Drei- oder Mehrgenerationenfamilien in Deutschland werden als multilokale Mehrgenerationenfamilien betrachtet. Das bedeutet: Die verschiedenen Generationen leben in getrennten Haushalten, haben jedoch enge Beziehungen zueinander (Bertram 2000). Die Kernfamilie (Eltern und Kinder) steht heute mit ihren Interessen im Mittelpunkt (Höpflinger et al. 2006). Anders als in der Eltern-Kind-Beziehung bestehen für Großeltern keine Rechte und Pflichten gegenüber den Enkelkindern. Die Beziehung zwischen den Generationen basiert auf Freiwilligkeit und Selbstständigkeit und wird individuell gestaltet (ebd.). Lamm und Teiser (2013) sprechen vom kulturellen Trend der psychologischen Autonomie. Großeltern genießen einerseits ihre engen Bindungen zu Kindern und Enkelkindern, legen jedoch weiterhin Wert auf ein selbstbestimmtes Leben, in dem auch Zeit für Beschäftigungen außerhalb der Familie bleibt. Nach Deci und Ryan (2000) dominieren beim Menschen folgende drei psychologische Grundbedürfnisse: Autonomie, Kompetenz und soziale Eingebundenheit. Jeder Einzelne strebt die Befriedigung dieser Bedürfnisse an und gewichtet sie anders.“

**(**https://nifbe.de/wpcontent/uploads/2025/02/KiTaFT_Brandl_Knefz_Grosseltern_2016.pdf**)**

# 4. Die Großeltern-Enkel-Beziehung und ihre Bedeutung

„Von der Großeltern-Enkel-Beziehung profitieren im Optimalfall gleich drei Generationen: die Enkel, die Eltern und die Großeltern.

Die Qualität der Beziehung und die damit in Verbindung stehende Kontakthäufigkeit zwischen Großeltern und Enkelkindern hängen u.a. von folgenden Faktoren ab: Wohnortnähe, Alter der Enkelkinder und der Großeltern, Familienform.

Beziehungen werden durch Kontakte aufrechterhalten. Entscheidend ist dabei zuallererst die Wohnortnähe. Wer nahe beieinander wohnt, tut sich in der Pflege der Kontakte leichter. Wie oft sich Enkelkinder und Großeltern sehen, hängt primär von der Wohnortentfernung ab. Je näher die Großeltern bei den Enkeln leben, desto leichter ist der Aufbau einer guten Beziehung. Eine große Distanz erschwert den Aufbau der Beziehung. Unabhängig von Kontakten an Geburtstagen, zu Familienfeiern oder in den Ferien ist die Kommunikation dann häufig eher gering (Berk 2005). Vor allem Kinder mit Migrationshintergrund haben häufig keine Großeltern, die in der näheren Umgebung wohnen. Je jünger sowohl die Großeltern als auch die Enkel sind, desto ausgeprägter ist ihr Kontakt (Herlyn et al. 1998). Im Umgang mit Enkeln zahlt es sich aus, gesund und fit zu sein. In der Tat führt die Mehrheit der 65- bis 85-jährigen Deutschen ein aktives Leben, in dem Familie, Hobbys und auch ehrenamtliches Engagement eine wichtige Rolle spielen (Institut für Demoskopie Allensbach, 2013). In den USA berichten Enkelkinder aus Ein-Eltern-Familien und aus Stieffamilien über qualitativ hochwertigere und vielfältigere Aktivitäten mit ihren Großeltern als Kinder aus intakten Familien (Kennedy & Kennedy 1993). Großeltern kümmern sich bei Scheidung oder Trennung in vielen Fällen vermehrt um die Enkel. Im Gegensatz zu „vollständigen“ Familien leben alleinerziehende Mütter mit ihren Kindern zum Beispiel auch häufiger bei den Großeltern und erhalten auch öfter finanzielle Unterstützung und Hilfe bei der Betreuung und Erziehung (Berk 2005). Aktuelle Studien aus dem deutschsprachigen Raum sind leider nicht bekannt. Insgesamt betrachtet können Großeltern in der Regel also als Ressource betrachtet werden. Dass Enkelkinder und Familien generell von Großeltern profitieren, wird erst seit den 50er Jahren in den Sozialwissenschaften thematisiert (Uhlendorff 2003). Großeltern zu haben, bedeutet meist Teil eines familiären Netzwerkes zu sein, über stabile Bezugspersonen und die Chance zu verfügen, Bindungen zusätzlich zu denen zu den Eltern aufzubauen. All diese Faktoren schützen Kinder vor allem auch dann, wenn sie mit schwierigen Lebensumständen konfrontiert werden. Wustmann (2004) listet in ihrer Publikation über Resilienz folgende allgemeine Schutzfaktoren auf:

**Unterstützende familiäre Ressourcen:**

- Mindestens eine stabile Bezugsperson
- Sichere Bindung
- Autoritativer Erziehungsstil
- Zusammenhalt in der Familie
- Enge Geschwisterbindungen
- Hohes Bildungsniveau der Eltern
- Harmonische Paarbeziehung der Eltern
- Familiäres Netzwerk
- Hoher sozioökonomischer Status (nach: Wustmann 2004)

Das Resilienzkonzept stellt einen ressourcenorientierten Ansatz zur Verfügung, der danach fragt, was Kinder stark macht, um sich in der heutigen Welt zurechtzufinden und was sie benötigen, um schwierige Situationen meistern zu können und nicht in ihrer Entwicklung beeinträchtigt zu werden (Wustmann 2004). Ob ein Kind stark genug ist, widrigen Lebensumständen zu trotzen, hängt maßgeblich von den Eltern und wichtigen Bezugspersonen ab. „Resiliente Kinder sind keine Superkids, sondern Kinder, die von einem günstigen Zusammenwirken von Kind und Umfeld profitieren können“ (Simoni 2007, S. 37). Großeltern können hier einen wichtigen Beitrag leisten.“

(https://nifbe.de/wp-content/uploads/2025/02/KiTaFT_Brandl_Knefz_Grosseltern_2016.pdf)



# 5. Die Großeltern als Beziehungspersonen

„Großeltern sind wichtige Beziehungspersonen für viele Kinder. Bereits Kleinkinder profitieren von liebevollen und spielerischen Beziehungen zu ihren Großeltern (Berk 2005). Die Beziehung zwischen Enkeln und Großeltern ist mehrheitlich durch enge Gefühlsbindungen und gemeinsam verbrachte Freizeit geprägt (Marbach 2009). Generell ist eine positive Beziehung zwischen Eltern und Großeltern eine wichtige Voraussetzung für den Aufbau einer positiven Großeltern Enkel-Beziehung (Berk 2005). Tinsley und Parke (1987) konnten durch die Beobachtung des Spiels von Eltern und Großeltern mit sieben Monate alten Babys Verhaltensähnlichkeiten zwischen den Generationen nachweisen. Zwar gehen Eltern noch einfühlsamer auf das Kind ein. Der Umgang der Großeltern wird jedoch auch sehr positiv eingeschätzt und ähnelt häufig dem Stil der Eltern. Mannle und Tomasello (1987) stellten in diesem Zusammenhang die „Brücken-Hypothese“ auf: „Sie besagt, dass Personen, die einem Kind nah und vertraut sind und sich doch etwas anders als die erste Bezugsperson des Kindes verhalten, eine Brücke in die noch unbekannte soziale Welt darstellen“ (zit. n. Krappmann 1997, S. 189). Da Eltern den Großeltern ähnlich sind, sich aber auch in gewisser Weise von ihnen unterscheiden, können Kinder durch das Zusammensein mit Ihnen ihr Territorium erweitern und die Unterschiede einzelner Bezugspersonen kennen lernen.

Enkel schätzen an ihren Großeltern, dass diese nicht so in Eile sind, nicht alles so verbissen sehen und auch einmal Geheimnisse für sich behalten können (Fuhrer 2006). Befragte junge Erwachsene schätzen an der Beziehung zu den Großeltern vor allem eine enge Gefühlsbindung, ihren Sinn für die Familiengeschichte, das Gefühl akzeptiert zu werden, die Einsicht in den Alterungsprozess, den Rat und das Verständnis (Brussoni & Boon 1998).“

([https://nifbe.de/wp-content/uploads/2025/02/KiTaFT_Brandl_Knefz_Grosseltern_2016.pdf](https://nifbe.de/wp-content/uploads/2025/02/KiTaFT_Brandl_Knefz_Grosseltern_2016.pdf))



# 6. Großeltern als Entwicklungsbegleiter

„Durch die vielen Aufgaben, die Großeltern zukommen, leisten sie teilweise einen beachtlichen Beitrag zur kindlichen Entwicklung. Einen Großteil ihrer gemeinsamen Zeit verbringen Großeltern und jüngere Enkelkinder mit alltäglichen gemeinsamen Aktivitäten. Beispiele sind Singen, Basteln, spazieren gehen, Gartenarbeit verrichten, Spielen, Schwimmen, Vorlesen und Erzählen (Wieners 2005). Großeltern können Kinder oftmals besonders gut an Sprache und Literacy heranführen, da sie oftmals über ein sehr gutes Repertoire an Liedern, Reimen etc. verfügen (Gürtler 2000). Häufig nehmen sie sich bewusst Zeit zum Vorlesen, kennen andere Geschichten als die Eltern und ErzieherInnen der Kinder und sind wahre Meister im Erfinden von Geschichten. Die Geschichten und Märchen der Großeltern enthalten nicht selten unbekannte Wörter, die in der Alltagssprache nicht (mehr) gebräuchlich sind und deshalb wortschatzerweiternd wirken (Buchner 2007).“

(https://nifbe.de/wp-content/uploads/2025/02/KiTaFT_Brandl_Knefz_Grosseltern_2016.pdf)



# 7. Trauer im Vorschulalter (3-6 Jahre)

- Todesverständnis: Kinder wissen zwar, was „tot“ bedeutet, verstehen aber noch nicht, dass der Tod endgültig ist. Sie verbinden ihn häufig mit Schlafen oder Wegsein und erwarten eine Rückkehr des Verstorbenen.
- Schuldgefühle und Ängste: Kinder beziehen Ereignisse auf sich selbst und können glauben, sie seien am Tod schuld. Sie verstehen oft noch nicht, dass auch sie selbst sterben können.
- Fragen und Reaktionen: Kinder stellen viele Fragen zum Tod, die sich häufig wiederholen. Sie suchen möglicherweise nach der verstorbenen Person oder leugnen zunächst den Verlust.
- Trauerverhalten: Trauer kann sich durch Anhänglichkeit, Ängstlichkeit, Wut, Aggression oder Rückzug zeigen. Auch Rückschritte in der Entwicklung (z. B. Bettnässen, Daumenlutschen oder Schlafprobleme) sind möglich.
- Trauerverarbeitung durch Spielen: Spielen hilft Kindern, ihre Gefühle und Erlebnisse zu verarbeiten. Auch ausgelassenes Spielen bedeutet nicht, dass das Kind nicht mehr trauert.
- Rückkehr in den Alltag: Mit der Zeit gewinnen Kinder wieder Sicherheit, Selbstständigkeit und Lebensfreude. Trauer kann jedoch immer wieder auftreten.

**Wie Erwachsene Kinder unterstützen können:**

- Den Tod ehrlich und verständlich erklären: Der Körper funktioniert nicht mehr.
- Kinder bei längerer Krankheit behutsam auf den Tod vorbereiten.
- Geduldig auf Fragen eingehen und Wiederholungen zulassen.
- Kindern vermitteln, dass sie keine Schuld am Tod haben.
- Sie nicht von Abschieds- und Trauerprozessen ausschließen.
- Für vertraute Bezugspersonen und feste Tagesabläufe sorgen.
- Gefühle zulassen und Gesprächsanlässe schaffen, z. B. durch Bilderbücher.
- Kindern ermöglichen, ein persönliches Andenken an den Verstorbenen auszuwählen.

**Wichtig:** Vorschulkinder trauern anders als Erwachsene. Sie wechseln häufig zwischen Trauer und unbeschwertem Spielen. Beides gehört zu ihrem natürlichen Trauerprozess.

(https://www.diakonie.de/diakonie_de/user_upload/diakonie.de/PDFs/Publikationen/2024-04-18_Brosch%C3%BCre_Wie-Kinder-trauern_web.pdf

# 8. Trauer im Grundschulalter (6-9 Jahre)

- Todesverständnis: Kinder beginnen, den Tod als endgültig und unausweichlich zu verstehen. Sie wissen, dass jeder Mensch sterben kann, auch sie selbst und ihre Eltern.
- Ängste und Gefühle: Es entstehen Verlust- und Trennungsängste sowie die Angst vor dem eigenen Tod. Besonders die Angst, die Eltern zu verlieren, steht häufig im Vordergrund.
- Verarbeitung: Kinder interessieren sich sachlich für die körperlichen Aspekte des Todes, können ihn emotional aber noch nicht vollständig verarbeiten. Realität und Fantasie wechseln sich ab.
- Veränderungen: Sie erkennen, dass ein Todesfall den Alltag verändert, und entwickeln ein stärkeres Bedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit.

**Wie Erwachsene Kinder unterstützen können:**

- Ehrlich und altersgerecht erklären, warum der Mensch gestorben ist.
- Auf Gefühle und Reaktionen achten und diese ernst nehmen.
- Zeit für Gespräche über Ängste und Sorgen geben.
- Sicherheit, Verlässlichkeit und feste Strukturen vermitteln.
- Kinder in die Planung und Gestaltung der Trauerfeier einbeziehen.



# 9. Umgang mit trauernden Kindern

Kinder trauern anders als Erwachsene. Sie drücken ihre Gefühle häufig durch Spielen und nonverbales Verhalten aus. Jedes Kind trauert individuell und sollte selbst entscheiden dürfen, wann und wie es sich mit dem Verlust auseinandersetzt.

**Acht wichtige Elemente der Trauerbegleitung:**

**1. Über den Tod sprechen:** Ehrlich, offen und kindgerecht erklären, was passiert ist. Keine beschönigenden Umschreibungen wie „eingeschlafen“ oder „auf Reisen gegangen“ verwenden. Kindern außerdem vermitteln, dass sie keine Schuld am Tod haben.

**2. Nähe geben:** Körperliche Nähe, Geborgenheit und vertraute Bezugspersonen vermitteln Sicherheit.

**3. Zeit geben:** Trauer braucht Zeit und kann immer wieder auftreten. Kinder nicht zur schnellen Verarbeitung drängen.

**4. Begleiten:** Eine verlässliche Bezugsperson sollte das Kind durch die Trauerzeit und bei Abschiedsritualen begleiten.

**5. Gefühle zulassen:** Trauer, Wut, Angst und Weinen ernst nehmen. Auch Erwachsene dürfen ihre eigene Trauer zeigen.

**6. Spielen und Rituale ermöglichen:** Kinder verarbeiten Trauer häufig spielerisch. Eigene Rituale, Erinnerungsstücke oder gemeinsame Aktivitäten helfen dabei.

**7. Hoffnung ermöglichen:** Kindgerecht über Vorstellungen vom Leben nach dem Tod sprechen, beispielsweise über den Himmel. Dabei ehrlich bleiben und Raum für die Fantasie und Fragen des Kindes lassen.

**Wichtig:** Kinder brauchen keine perfekten Antworten, sondern Erwachsene, die ehrlich, geduldig und liebevoll für sie da sind. Sie sollten das Tempo und die Art ihrer Trauer selbst bestimmen dürfen.

(https://www.diakonie.de/diakonie_de/user_upload/diakonie.de/PDFs/Publikationen/2024-04-18_Brosch%C3%BCre_Wie-Kinder-trauern_web.pdf)

# 10. Weiterführende Quellen

**Tod und Trauer**

- https://www.kinderpastoral.de/fileadmin/5_lp/as42_lp_Kinderpastoral/Tod_und_Trauer/Linksammlung_in_Format.pdf
- https://praeventive-angebote.de/tod-trauer-kita/
- https://www.organspende-info.de/blog/trauerbewaeltigung-kinder/
- https://km.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-km/intern/PDF/Publikationen/Schulartuebergreifend/2024_Tod_und_Trauer_in_der_Schule.pdf

**Unterstützung im Trauerfall**

- https://www.leben-ohne-dich.de/geschwister/
- https://veid.de/trauernde-geschwister/
- https://schulpastoral.drs.de/fileadmin/user_files/165/Dokumente/Praxisfelder/Krisenseelsorge/Lesetipps/Trauerkoffer_Material_fuer_Grundschuleund_Kindergarten_2020.pdf

**Großeltern im Wandel**

- https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/familie/familie_im_wandel/familie-grosseltern-100.html
- https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/153117/altersbilder-im-wandel/



# 11. Theaterpädagogische Spiele

Im Hinblick auf die folgenden Spiele ist es wichtig, zu berücksichtigen, dass nicht alle Kinder Großeltern haben oder diese kennen. Kinder, auf die dies zutrifft, werden daher eingeladen, an andere erwachsene Bezugspersonen zu denken, die für sie eine besondere Bedeutung haben. Diese können in den nachfolgenden Übungen stellvertretend für die Großeltern stehen.

## 1. Wer kennt mich?

**Thema:** Fremdwahrnehmung und Selbstwahrnehmung, gegenseitige Aufmerksamkeit und Kennenlernen

**Ziel:** Die Kinder lernen, sich gegenseitig bewusster wahrzunehmen. Sie erfahren, wie andere sie einschätzen und ob diese Einschätzung mit ihrer eigenen Wahrnehmung übereinstimmt. Dabei werden Empathie, Achtsamkeit und das Interesse am Gegenüber gefördert.

Alle Kinder verteilen sich frei im Raum. Die Spielleitung stellt eine Frage oder formuliert eine Aussage, die sich auf die Kinder der Gruppe bezieht.

Beispielsweise: „Wer von euch glaubt, dass ein anderes Kind gerne Zeit mit seinen Großeltern verbringt?“

Nun dürfen sich die Kinder gegenseitig antippen. Sie tippen diejenigen an, von denen sie glauben, dass die Aussage auf sie zutrifft. Dabei soll jedes Kind überlegen, wen es aufgrund seiner bisherigen Wahrnehmung und Erfahrungen auswählt.

Nachdem alle Kinder ihre Einschätzung abgegeben haben, wird die Gruppe aufgeteilt:

**Eine Seite:** Alle Kinder, die angetippt wurden.

**Andere Seite:** Alle Kinder, die nicht angetippt wurden.

**Anschließend folgt die Auflösung:** Die Kinder dürfen sich nun selbst positionieren. Sie entscheiden, ob die Aussage tatsächlich auf sie zutrifft oder nicht. So können sie ihre eigene Wahrnehmung mit der Einschätzung der anderen vergleichen.

Die Spielleitung kann anschließend fragen, ob jemand überrascht ist, wie die anderen ihn oder sie eingeschätzt haben.

Danach beginnt eine neue Runde mit einer weiteren Frage.

**Fragen können sein:**

- Wer verbringt gerne Zeit mit älteren Menschen?
- Wer hat einen älteren Menschen, der ihm besonders wichtig ist?
- Wer hört gerne Geschichten aus früheren Zeiten?
- Wer verbringt gerne Zeit mit seiner Familie?
- Wer fühlt sich bei einem älteren Menschen besonders wohl?
- Wer hat einen Menschen, bei dem er sich immer willkommen fühlt?
- Wer hat schon einmal etwas von einem älteren Menschen gelernt?
- Wer hat schon einmal jemandem geholfen, der älter ist als er selbst?
- Wer hat schon einmal etwas gemacht, worüber sich ein älterer Mensch besonders gefreut hat?
- Wer würde gerne mehr darüber erfahren, wie das Leben früher war?
- Wer glaubt, dass Kinder älteren Menschen etwas beibringen können?
- Wer glaubt, dass ältere Menschen viel von Kindern lernen können?

## 2. Spiegelbild

**Thema:** Achtsamkeit, Begegnung und Beziehung

**Ziel:** Wahrnehmung, Empathie und gegenseitige Aufmerksamkeit fördern.

Die Teilnehmenden finden sich paarweise zusammen und stellen sich einander gegenüber. Eine Person übernimmt zunächst die Rolle des Originals, die andere die des Spiegelbildes.

Das Original beginnt, langsame und bewusste Bewegungen auszuführen. Das Spiegelbild versucht, diese Bewegungen möglichst genau und zeitgleich nachzuahmen. Dabei geht es nicht darum, möglichst komplizierte Bewegungen zu machen, sondern darum, sich aufeinander einzulassen und eine gemeinsame Bewegungssprache zu entwickeln. Nach einer Weile können die Rollen getauscht werden.

Variante:

Es soll im Verlauf der Übung der/ die Spiegelpartner*in die Führung übernehmen ohne sich abzusprechen.

**Reflexion im Anschluss**

Nach der Übung kommen alle Teilnehmenden in einem gemeinsamen Kreis zusammen. Folgende Fragen können den Austausch anregen:

- Wie war es, sich ganz auf einen anderen Menschen einzulassen?
- Was musstest du tun, um dein Gegenüber gut wahrzunehmen?
- Wie hat es sich angefühlt, zu führen? Wie, sich führen zu lassen?
- Was ist passiert, als niemand mehr die Führung übernommen hat?
- Was braucht es, damit zwei Menschen miteinander in Verbindung treten können?

**Grundgedanke der Übung**

Beziehungen entstehen durch Begegnung. Ganz gleich, ob wir einem Menschen, einem Tier oder einem anderen Lebewesen begegnen: Damit ein Miteinander gelingen kann, braucht es Achtsamkeit, Offenheit und die Bereitschaft, sich auf das Gegenüber einzulassen.

Wir müssen lernen, genau hinzuschauen, wahrzunehmen und aufeinander zu reagieren. Es geht darum, nicht nur bei uns selbst zu bleiben, sondern auch Raum für das Gegenüber zu schaffen. Eine Beziehung kann nur dann wachsen, wenn beide Seiten bereit sind, sich zu begegnen und aufeinander einzugehen.



## 3. Meinungskreis

**Thema:** Gemeinsamkeiten, Unterschiede, eigene Haltungen und gegenseitiges Verständnis

**Ziel:** Die Teilnehmenden setzen sich mit ihren eigenen Meinungen und Einstellungen auseinander, nehmen die Sichtweisen anderer wahr und erfahren, dass Gemeinschaft sowohl von Gemeinsamkeiten als auch von unterschiedlichen Perspektiven lebt.

Alle Teilnehmenden stellen sich gemeinsam in einen großen Kreis. Die Spielleitung stellt nacheinander verschiedene Fragen oder formuliert Aussagen in den Raum.

Die Teilnehmenden positionieren sich entsprechend ihrer persönlichen Meinung innerhalb des Kreises:

**Kreismitte:** Ich stimme der Aussage voll und ganz zu.

**Mittlerer Bereich:** Ich stimme teilweise zu oder bin mir nicht ganz sicher.

**Kreisrand:** Ich stimme der Aussage nicht zu.

Nach jeder Aussage nehmen sich alle einen Moment Zeit, um ihren Platz bewusst zu wählen. Anschließend kann die Spielleitung einzelne Teilnehmende einladen, ihre Position zu erläutern. Dabei ist es wichtig, dass niemand seine Entscheidung rechtfertigen muss und alle Meinungen gleichwertig behandelt werden.

**Folgende Fragen können als Inspiration dienlich sein:**

**Nähe und Verbundenheit**

- Großeltern können für Enkelkinder genauso wichtige Bezugspersonen sein wie die eigenen Eltern.
- Enkelkinder können ihren Großeltern das Gefühl geben, gebraucht zu werden.
- Zwischen Großeltern und Enkelkindern entsteht oft eine ganz besondere Verbindung.
- Manchmal können Großeltern ihre Enkelkinder besser verstehen als deren Eltern.
- Gemeinsame Erlebnisse verbinden Großeltern und Enkelkinder ein Leben lang.
- Großeltern brauchen ihre Enkelkinder genauso sehr wie Enkelkinder ihre Großeltern.
- Eine gute Beziehung zwischen Großeltern und Enkelkindern funktioniert nur, wenn beide Generationen aufeinander zugehen.

**Gegenseitiges Verständnis**

- Großeltern sollten versuchen, die Welt ihrer Enkelkinder zu verstehen.
- Jung und Alt können voneinander genauso viel lernen.
- Es ist wichtig, dass Großeltern die Wünsche und Entscheidungen ihrer Enkelkinder ernst nehmen.
- Enkelkinder sollten Verständnis dafür haben, dass ihre Großeltern manchmal anders denken und handeln.
- Manchmal fällt es schwer, über Generationengrenzen hinweg Verständnis füreinander aufzubringen.
- Manchmal verstehen Großeltern ihre Enkelkinder besser, weil sie mehr Lebenserfahrung haben.
- Wir können von Menschen einer anderen Generation lernen, auch wenn wir ihre Lebensweise nicht verstehen.

**Grundgedanke der Übung**

Jeder Mensch bringt eigene Gedanken, Erfahrungen, Gefühle und Überzeugungen mit. In einer Gemeinschaft müssen wir nicht immer einer Meinung sein. Vielmehr geht es darum, Unterschiede wahrzunehmen, andere Standpunkte zu akzeptieren und offen für die Perspektiven anderer zu bleiben.

Der Übereinstimmungskreis macht sichtbar, wo wir Gemeinsamkeiten entdecken und wo unsere Meinungen auseinandergehen. Er lädt dazu ein, sich selbst zu positionieren, ohne andere zu bewerten, und zu erkennen, dass Vielfalt und unterschiedliche Sichtweisen eine Gemeinschaft bereichern können.

# 12. Direkte Fragen zur Nachbereitung

- Welche Figuren kamen in dem Theaterstück vor?
- Welche Beziehungen hatten die Figuren zueinander?
- Hat Benny Träume gehabt? Was ist in ihren Träumen passiert?
- Wie sah das Bühnenbild aus und was hat es uns erzählt?
- Welche Stellen des Theaterstücks waren witzig? Welche traurig? Was war berührend und warum?
- Was ist mit der Oma am Ende passiert? Wie geht es euch damit?
- Welche Szene ist am deutlichsten in Erinnerung geblieben? Warum?
- Welche Botschaft vermittelt das Stück? Welche Fragen stellt es?
- Was erlebt ihr mit euren Großeltern?



# 13. KONTAKT & IMPRESSUM

Theater der Stadt Aalen
Georg-Elser-Platz 1
73431 Aalen

**Intendanz**
Tonio Kleinknecht und Tina Brüggemann

**Leitung Junges Theater**
Ella Elia Anschein und Julius Max Ferstl
Tel. 07361 522616
ferstl@theateraalen.de
anschein@theateraalen.de

**Vorstellungsbuchungen**

Grundschulen stoelzl@theateraalen.de

Gymnasien und GMS ferstl@theateraalen.de

Kitas und Pflegeeinrichtungen eberhardt@theateraalen.de

Haupt-, Real-, Werkrealschulen, Berufs-, Hoch-,Volkshochschulen, Sonderpädagogische Bildungs- u. Beratungszentren anschein@theateraalen.de

Redaktion: Alexandra Stölzl und Elia Anschein
Fotos: Anastasia Shvachko, Hauptprobe am 11.11.2026